

Josef Brun-Hool, ein Botaniker, der seiner Zeit voraus war

Autor(en): **Stirnemann, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **77 (2020)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Josef Brun-Hool, ein Botaniker, der seiner Zeit voraus war

Werner Stirnimann

Am 29. Mai 2019 verstarb in Luzern der am 17. August 1920 geborene Josef Brun-Hool. Wie kaum ein anderer Botaniker forschte der einst an der Kantonsschule Willisau tätige Prof. Dr. Agronom ETHZ unzählige Tage im Luzerner Hinterland und legte dafür nur schon zu Fuss unglaubliche Distanzen zurück. Älteren Bäuerinnen ist er bis heute als der Mann bekannt, der wissenschaftlich die Bauerngärten untersuchte und neben den Zier- und Gemüsepflanzen auch die Namen der unerwünschten Begleitkräuter notierte. In erster Linie wurden dank ihm in der Flora des Kantons Luzern (1985) auch die Pflanzenvorkommen im Amt Willisau berücksichtigt und ab 1986 in der Region verstärkt zur Kenntnis genommen. Auch die schönen Anekdoten des äusserst vielseitig interessierten Naturwissenschaftlers werden vielen Menschen der Region weiter in Erinnerung bleiben.

In Sorge um die Pflanzenwelt

In der «Heimatkunde» von 1986 publizierte Josef Brun-Hool den Artikel «In Sorge um die Pflanzenwelt des Amtes Willisau». Damals stellt er fest, dass seit den 1950er-Jahren bei vielen Pflanzenarten massive Verluste zu verzeichnen waren. 178 Arten rückte er in den Vordergrund: 63 Arten hatten sich einigermaßen halten können, 76 Arten waren deutlich zurückgegangen und 39 Arten

waren ausgestorben. Damit zeichnete Josef Brun-Hool bereits 1986 ein ähnlich dramatisches Bild wie der globale Bericht des Weltbiodiversitätsrats, der Anfang Mai 2019 erschien. Tatsächlich, damals war des Sommers im Landwirtschaftsland oftmals der hinterste und letzte Grashalm abgemäht oder abgefressen. Wer da und dort auf eine einzelne Blume stiess, konnte sich schon glücklich schätzen. Josef Brun-Hool schlug damals die Schaffung so genannter «Pflanzen-Vorzugsgebiete» vor, in denen die Flora freiwillig gefördert würde, beispielsweise die Lebensräume Wauwiler Moos, Naturlehrgebiet Ettiswil, Torfstichlandschaft Ostergau, Uffiker Moos, Sankt Niklausen Willisau, Graben Nebikon oder Kapellhügel Altbüron. Vielerorts lösten seine Anregungen positive Veränderungen aus.

Seiner Zeit voraus

Die grosse Wende brachten allerdings Neuerungen in der Landwirtschafts-, Wald- und Gewässerpolitik. Bilder heutiger Blumenwiesen oder anderer «Biodiversitätsförderflächen» hätten 1986 wie gewaltige Fata Morganas gewirkt. Gleich wie Bruns Ideen von naturnahen Weihern bei Sankt Urban oder floristisch reicher Wässermatten bei Altbüron. Unterdessen sind sie längst Wirklichkeit geworden und tragen mit vielen anderen Massnahmen dazu bei, dass dem alarmierenden Bericht des



Weltbiodiversitätsrats regional ein starker Gegentrend entgegengesetzt werden kann. Josef Brun-Hool schrieb von Orten, «von denen aus in einer kommenden, wieder naturfreundlicheren Zeit eine Wiederbesiedelung des verlorenen Terrains möglich wäre, sofern der heutige Rückgang der Arten nicht unwiederbringliche Folgen, eben das Aussterben, nach sich zieht.» Tatsächlich, diverse Arten wie zum Beispiel die Schwarze Flockenblume oder der Ästige Igelkolben wachsen inzwischen wieder in neuen Lebensräumen. Nicht selten dürfte im Zusammenhang mit solchen Gewächsen auch die eine oder andere schöne Anekdote von Professor Brun weitererzählt werden, denn auch das «story telling» praktizierte der äusserst vielseitige interessierte Stadtluzer-

ner, übrigens mit Wurzeln in Nebikon und Ebersecken, bereits lange vor der neumodischen Bezeichnung dieser Art von Wissensvermittlung.

Adresse des Autors und Fotografen:

Werner Stirnimann
 Jurastrasse 41
 4901 Langenthal
 stirnimann@biodiversia.ch

Zum Autor:

Werner Stirnimann ist in Altbüron aufgewachsen und interessiert sich seit klein auf für Pflanzen. Als Autodidakt in Botanik wurde er als Jugendlicher von Josef Brun-Hool unterstützt und führt unterdessen als Agronom FH und BSc in Umweltingenieurwesen ein eigenes Beratungsbüro in Langenthal.